Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. - Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 279. Sonnabend, den 28. November 1891.

Die christliche Kirche und die soziale Bewegung.

Als ein wesentlicher Faktor in der Bekämpfung der heutigen sozialen Bewegung, resp. in den Bestrebungen, die soziale Bewegung in ein ruhiges Fahrwasser und zum richtigen Ziele zu leiten, wird nachdrücklich die christliche Kirche hervorgehoben. Man wird angesichts der verschiedenen Aeußerungen, welche sich über die Bedeutung und den Werth dieses Eingreifens der christlichen Kirche geltend machen, gut thun, sich an die ersten Jahrhunderte der Ausbreitung der christlichen Lehre zu erinnern. Alle Berichte aus jener fernen Zeit stimmen darin überein, daß die „Kirche“ ihre Anhänger vornehmlich unter den geringen Leuten suchte, und daß die Gemeinden anfänglich in der großen Hauptzahl aus den heute sogenannten kleinen Leuten bestanden. Für die vornehmen Griechen, Römer u. s. w. bot die christliche Lehre zunächst wenig Verlockendes, und nach und nach erst änderten sich die Verhältnisse. Es ist unleugbar, daß diese gewaltigste religiöse Bewegung, die es je gegeben, eine sehr starke Beimischung von sozialer Bewegung hatte, und es fehlt nicht an Stimmen heidnischer Schriftsteller, welche in den Christen solche Leute sahen, die wir heute Anarchisten und Nihilisten nennen. Die christliche Lehre wollte den Armen und Elenden Trost und Erquickung bringen, geistigen Trost und Erquickung des Herzens; es kann nicht Wunder nehmen, wenn selbst getaufte Christen nun auch an eine irdische Besserstellung dachten, und so finden wir denn wiederholt Sekten, welche in ihren Bestrebungen bedenklich an heutige extravagante Ziele erinnern, nur daß der eine große Unterschied bestand: „Alles auf „Grund“ der christlichen Lehre, Alles durch die christliche Lehre.“ Es ist eine unanfechtbare Thatsache, daß es keinen großartigeren Kulturträger gegeben hat, als die christliche Religion, kein Mensch hat eine solche Umwälzung in Sitten, Gebräuchen und Lebensanschauungen zu Stande gebracht, als wieder die christliche Religion, Niemand endlich hat in sozialer Beziehung den Einfluß ausgeübt, als die christliche Religion und die christliche Kirche. Damit ist auch — von anderen Dingen ganz abgesehen — der Beweis erbracht, daß die christliche Kirche als eine Macht auf sozialem Gebiet zu respektiren ist, sie hat geleistet, was Niemand vor ihr fertig gebracht hat und nach ihr fertig bringen wird. Es ist nun freilich eine alte Sache, daß leicht vergessen wird, nach den Ursachen einer wohlthätigen Erscheinung und Umwandlung zu forschen, wenn man stets die Vorzüge dieser Umwandlung genießt. Aber dieses Vergessen kann doch nimmer die Wahrheit aus der Welt schaffen.

Wie griff nun die christliche Lehre, von einer Kirche kann man doch nicht sofort als von einer greifbaren Einrichtung sprechen, in die Verhältnisse ein, welche sie nach Christi Tod vorfand? Die christlichen Sendboten predigten dem Volke, errangen hier Beifall, erzielten dort immer mehr und mehr wachsende Verfolgung, traten dann aber immer mehr dem Einzelnen nahe als Helfer, Tröster und Berather. Die Armen und Elenden, an welche sie sich wandten, brauchten Trost und Kräftigung in ihrem Jammer, und Großthaten wärmster Menschenliebe sind in jenen Zeiten vollbracht. Da bestand kein Streit über diese und jene Satzungen, alle Glieder der jungen Christengemeinden verband nur die gleiche aufopfernde christliche Liebe, und diese Vereinigung war, das bleibt im Auge zu behalten, in einer Zeit möglich, die in moralischer Zersetzung, in sittlichem Niedergange, Verworfenheit und Rohheit die unsere weit, weit übertraf. Es war das möglich selbst in Zeiten harter Verfolgung, in welcher die halb oder ganz wahnsinnigen Cäsaren ihre Wuth an den Christen ausließen, es war das auch möglich in einer Zeit des üppigsten Luxus und der raffinirtesten Verschwendung. Waren die schlichten Leute, die den Christengemeinden beitraten, Alles duldeten und trugen, in den Worten des Erlösers Trost fanden, etwa alle Fanatiker und verzückte Schwärmer? Mit Nichten! Dazu waren sie viel zu einfach, sie blieben dieselben, die sie waren, aber sie hatten ihre Herzensfreude am milden Wort der christlichen Lehre, am Rath, an der That, am christlichen Leben und christlichen Vorbild.

Die Welt war damals verwildeter, als heute. Von irgend welchem ernsten Glauben konnte überhaupt keine Rede sein, man lebte in den Tag hinein wie es ging, und in dies lockere Treiben trat die christliche Lehre mit ihrem warmen Empfinden, aber auch mit ihrem tiefen Ernst. Der Kampf zwischen der alten und neuen Weltanschauung hat mehrere Jahrhunderte gedauert, bis endlich das Neue und Reinere den Sieg davontrug. Angesichts dieser Thatsachen, angesichts der Ereignisse während des Bestehens der christlichen Kirche ist ihre Macht unzweifelhaft erwiesen, und von selbst ist durch das alte Vorbild der Weg gezeichnet, den die christliche Kirche in den Sturm- und Drangtagen unserer heutigen Zeit zu nehmen hat. Es kann sich nicht darum handeln, eine neue oder stärkere Machtposition zu erringen, diese Macht ist da, daran kann Niemand rütteln und daran ändern alle sogenannten superklugen, in Wahrheit aber höchst albernen Redensarten nicht das Geringste, es handelt sich vielmehr darum, denen, welche hart zu kämpfen haben, den Trost der christlichen Lehre in Rath und That darzubringen, es handelt sich für die Kirche darum, ihren Einfluß dahin zu entfalten, daß geholfen wird, still, thatkräftig, ohne Verlangen nach umständlicher Wiedervergeltung. In jener alten Zeit haben es die christlichen Sendboten verstanden, inmitten des lautesten, rohesten Gewühls Gemeinden zusammenzuschweißen, deren Glieder treu zu einander standen, erlangen wir das wieder, dann haben wir den Kern der Lösung der sozialen Frage gefunden. Kein Gesetz, keine Vorschrift einer Behörde kann das leisten, was freiwillig gespendet, was gern dargeboten wird.

Wir haben Unterschiede der gesellschaftlichen Klassen und Stände gehabt zu allen Zeiten; heute stehen die Dinge nicht anders, wie sie damals standen, wohl kaum so schlimm. Diejenigen, welche den ersten Christengemeinden beitraten, gaben darum nicht ihre äußere Stellung auf, aber sie enthielten sich des Hochmuthes, welcher jene Unterschiede erst in die Erscheinung treten läßt. Und die, welche die neue Lehre verkündeten, standen nicht über, sie standen zwischen den Gemeindegliedern, sie waren nicht blos Prediger, sie waren Freunde, weltkundige, erfahrene, in trüben Zeiten gereifte Männer, die Rath wußten auch für die Stunden des Alltagslebens. Das war selbstverständlich Alles in verhältnißmäßig kleinem Umfange, aber darnm wird es nicht minder werthvoll, nicht minder nachahmenswerth.

Die christliche Kirche mag heute etwas Boden in der Bevölkerung verloren haben, aber es scheint wohl mehr so, als daß es wirklich der Fall. Es kommen schon Zeiten in jedem Menschenleben, in welchem das Besserwissen ein Ende nimmt, und ernste Gedanken Platz greifen. Krisen giebt es im Leben und Schaffen des Einzelnen, Krisen auch im Volksleben, aber man soll sich hüten, durch schwere Operationen eine Heilung zu erzwingen, wo noch ein gesunder Volksgeist lebt, der nur darauf wartet, sich durchzuringen und niederzukämpfen, was ihm im Wege steht. Es handelt sich darum, diese Seite des Volksgeistes zu pflegen, zu kräftigen, damit er sich geltend machen kann, und hier liegt eine große Arbeit der christlichen Kirche. Es kann heute gleichgiltig sein, festzustellen, ob nur der Eine ganz genau denkt, wie der Andere, das war früher nicht und wird auch nie der Fall sein, es kann sich auch nicht darum handeln, Jemandem des Lebens Freuden zu vergällen, es kann sich nur darum handeln, auszumerzen, was im heutigen Volksleben, im Charakter des Einzelnen unchristlich ist, den Sinn für treuen Beistand und Nächstenhilfe, allseitige Achtung und Theilnahme zu fördern. In dieser Beziehung kann unendlich viel geschehen, und darin kann auch die christliche Kirche eine entschiedene Mitarbeit ihrer Gemeindemitglieder heischen, die war und die nie hätte erlöschen sollen.

Tagesschau.

Sensationsmeldungen werden wieder einmal in Umlauf gebracht. Das Dtsch. Wochenblatt des Abg. Arendt berichtet, Herr von Caprivi sei amtsmüde und wolle seinen Posten aufgeben. Daß das purer Unsinn ist, wird sich bei den Reichstagsdebatten zeigen. Weiter behauptet die „M. A. Z.“, Kaiser Wilhelm II. habe dem Fürsten Bismarck zu dessen letzten Geburtstag gratulieren wollen, sei aber wieder davon abgebracht. Auch hieran ist kein wahres Wort. Man sollte doch nun den Kaiser ungefähr kennen, um zu wissen, daß er das thut, was er will, und unterläßt, was er nicht will.

Der **russische Minister** des Auswärtigen Herr v. Giers, ist Mittwoch Abend aus Berlin wieder abgereist, nachdem er die höfliche Aufnahme gefunden, welche sich gegenüber dem Minister eines mit Deutschland im Frieden befindlichen Reiches von selbst versteht. Aber alle Ausstreuungen, welche der Anwesenheit des Herrn v. Giers eine Bedeutung für die künftige Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen beimessen wollen, sind haltlos und nur dazu bestimmt, die wirthschaftlichen Schwierigkeiten Rußlands durch Beeinflussung der Börsen zu mildern.

Zur **Bekämpfung der Ausschreitungen an der Börse** schreibt die „Cöln Ztg.“ recht treffend: In dem Differenzgeschäft, in der Verleitung weiter Kreise des Volkes zum Börsenspiel liegt das Hauptübel der Börse. Es hat zur Folge, daß den gewissenlosen Vermittlern des Spiels die Kundschaft zuläuft und den zuverlässigen Bankiers die Aufträge verloren gehen, weil die gediegenen Geschäftsleute nicht durch Rathschläge und übermäßig niedrige Vermittlungsgebühren und dergl. zur Spielthätigkeit anreizen. So heißt es an der Börse, wahrscheinlich ohne Grund, daß die Depotgläubiger einiger in Berlin verkrachter Bankhäuser größtentheils durch das Spiel an diese betrügerischen Börsenvermittler gekommen seien. Fallen die Möglichkeit und der Anreiz zum Differenzspiel weg, so werden die

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

(3 Fortsetzung.)

Elegant möblirt, aber durchaus nicht mit Luxus überladen war das Zimmer, in welchem eine junge, zwanzigjährige Dame vor dem Trumeauspiegel stand. Zum Ausgehen angekleidet, warf sie eben einen letzten prüfenden Blick hinein. Ihr Wuchs war hoch und schlank, aber von einem solch wunderbaren Ebenmaße, daß sich die Größe ihrer Figur nur bestimmen ließ, wenn andere, neben ihr stehende Personen Gelegenheit zu einem Vergleiche boten. Ihr reiches, schönes Haar schimmerte wie Gold, ohne dazu erst der Mithilfe der Sonnenstrahlen zu bedürfen; es fiel in kleinen natürlichen Löckchen auf die Stirn und war im Nacken einfach zu einem griechischen Knoten verschlungen. In dem schönen, milden Antlitz strahlten ein Paar große, tiefblaue Augen, wie zwei Sterne. Ihr beabsichtigter Ausgang sollte einem Einkaufe für den heutigen Nachtisch gelten und eben stand sie im Begriff, sich für diesen Zweck mit einem zierlich geflochtenen Körbchen zu versehen, als Martha, das Dienstmädchen, eintrat.

„Ihr Herr Vater läßt Sie bitten.“ meldete diese ihrer Herrin, „heute Vormittag zu Hause zu bleiben; er habe mit Ihnen zu sprechen.“

„Gut“, sagte Siglinde, kaum hörbar, während sich das Mädchen wieder entfernte.

Sie war betroffen. Daß der Vater, dieser mit pedantischer Strenge sich an die Geschäftsstunden bindende Kaufmann, während der Comptoirzeit seine Familienwohnung betrat, war etwas ganz Ungewöhnliches, ja Unerhörtes. Siglinde erinnerte sich nur eines einzigen derartigen Ausnahmefalles: als er beim Tode der Mutter heraufgeholt worden war

Sie machte sich daher auf etwas sehr Ernstes gefaßt. Schon seit Jahr und Tag hatte sie ihm einen schweren Kummer angemerkt, sein Haar war in dieser Zeit gebleicht, sein Gesicht sehr gealtert. Aber sie hatte nicht gewagt, eine Frage an ihn zu richten, denn sie glaubte, ihre Schwester Erika sei die Ursache seines Kummers, und dieser Name durfte in Gegenwart des Vaters nie ausgesprochen werden.

Erika, acht Jahre älter als Siglinde, war von bodenlosem Leichtsinn gewesen. Alle auf ihre Erziehung verwendete Sorgfalt hatte nichts genützt. Als größeres Schulmädchen bereits eine Schönheit und vollendete Koquette, gab sie sich Rendez-vous mit verliebten milchbärtigen Gymnasiasten und machte dem guten Rufe ihrer Familie Unehre. Nachdem sie der Schule entwachsen, brachte der Vater sie in einem strengen Erziehungsinstitute in Brüssel unter. Von dort entfloh sie, und bald erfuhr man, daß sie sich einer wandernden Sängergesellschaft angeschlossen hatte. Ihre schöne Stimme bahnte ihr später den Weg zur Bühne; dann war sie nach Amerika gegangen, und seitdem hatte man bis zum heutigen Tage nichts mehr über sie gehört. Den Leichtsinn hätte der Vater ihr vielleicht noch verziehen, daß sie damit aber zugleich eine herzlose Gleichgiltigkeit gegen ihre Familie verband, nach welcher sie nie wieder gefragt hatte, und daß darüber das zärtlich liebende Herz der Mutter brach —, das vermochte ihr der Vater niemals zu verzeihen. Er hatte sich gänzlich von der Tachter losgesagt, hatte ihren Namen aus seinem Gedächtniß gestrichen, als ob er sie niemals besessen, und mit der Zeit war über dem Grabe in seinem Herzen Gras gewachsen.

Und nun? Hatte dieses Grab sich vielleicht wieder geöffnet? Hatten sich im Vater bei seinem zunehmenden Alter Regungen der Sehnsucht nach dem verlorenen Kinde eingestellt? Waren harte Schicksalsprüfungen über Erika hereingebrochen, vor deren erschütternder Tragik die Eisrinde um das väterliche Herz zu schmelzen begann? War wohl gar eine jähe Katastrophe eingetreten, welche den schleichenden Gram des alten Mannes bis zu jener fieberhaften Aufregung, die Siglinde seit einigen Tagen an ihm wahrgenommen, gesteigert hatte?

Während Siglinde, den Kopf in die Hand gestützt, noch mit diesen Gedanken beschäftigt war, trat Schönaich, ihr Vater, selbst ein. Kummer und Sorge hatten tiefe Falten in sein Antlitz gegraben, sein Haar war ergraut und sein Kinnbart schneeweiß, aber in seiner aufrechten Haltung und in seinen Bewegungen verrieth sich noch ungebrochene Kraft.

„Ich sehe Dir's an, Siglinde“, begann er, nachdem er eine Weile schweigend auf- und abgegangen war, „daß Du auf eine ernste Nachricht vorbereitet bist.“

„Mir ahnt, daß sich etwas mit Erika —“

Sie hatte den Muth gefunden, diesen Namen über ihre Lippen zu bringen. Aus dem Kopfschütteln des Vaters, und mehr noch aus dem eisigen Lächeln, wovon jenes begleitet war, merkte sie sogleich, daß ihre Vermuthungen sich auf einer falschen Fährte bewegt hatten.

Er rückte sich einen Stuhl zurecht, ließ sich darauf nieder und begann von Neuem: „Du hast einen starken Geist, Siglinde. Ich kann mir daher alle weitläufigen Auseinandersetzungen

Capitalisten in erster Linie nach der Vertrauenswürdigkeit der Banken und Bankiers fragen, denen sie ihr bewegliches Vermögen überantworten. Sie werden dann in jedem Betracht sicherer und zuverlässiger Mediant werden. Daß man die Unterschlagung anvertrauter Werthpapiere streng bestrafen, ist jedenfalls wegen der Schändlichkeit eines solchen Vertrauensbruches zu empfehlen; ob's viel helfen wird, wenn dabei das Differenzspiel in alter Weise bestehen bleibt, ist freilich zweifelhaft." — Die „Pos. Ztg." stellt es gegenüber den mehrfachen Ableugnungen als Thatsache hin, daß ein Großgrundbesitzer der Provinz Posen sieben Millionen Mark an der Börse durch Spekulationen in Getreide und Spiritus verloren hat.

Neuer Bankkrach in Berlin. Mittwoch Abend ist der Bankier Hugo Löwy auf Requisition der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung fremder Depots verhaftet worden. Das Bankgeschäft desselben, Friedrichstraße 167, wurde Donnerstag Mittag durch den Kriminalkommissarius Wolff geschlossen. Hugo Löwy hat früher ein Bankgeschäft in Paris betrieben und kam mit einem Kapital von etwa 100 000 Mk. vor ungefähr 2 Jahren nach Berlin. Allem Anschein nach hat Löwy schon den französischen Gerichten gegenüber sich verantworten müssen, denn er soll in Paris „vorbestraft" sein, so daß er zuletzt nicht mehr an der dortigen Börse erscheinen durfte. In Berlin gelang es L., an mehreren Privatiers „Kommanditisten" zu finden für ein Bankgeschäft, das er in großartigem Style anlegte und nach und nach auf drei Filialen brachte. Er hatte als Spezialität die Einlösung von „Dividendenscheinen" gewählt; er zahlte für Dividenden und Koupons die „höchsten Preise", in Wahrheit aber lockte er damit das kleine spekulationslustige Publikum an. Allen bessern Geschäften galt er als Schwindler.

Ueber die geplante Handwerkergesetzgebung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Den berechtigten Klagen des Handwerkers über die Mißstände, die gegenwärtig im Lehrlingswesen herrschen, wie auch den Klagen über den Mangel einer wirksamen Vertretung der Interessen des Handwerks soll baldmöglichst abgeholfen werden. Insbesondere läßt sich wie der Einrichtung von Handwerker- und Gewerbekammern viel versprochen. Es darf wohl mit Recht erwartet werden, daß mit einer Vertretung des Handwerks gleichzeitig eine weitgehende Bürgschaft gewonnen werde für eine objektive und gründliche Prüfung der aus dem Handwerkerstande heraus erhobenen Wünsche und Beschwerden, in deren gerechter Würdigung die verbündeten Regierungen zu keinerzeit hinter einer Partei die Parlaments zurückbleiben wollen."

Vierzehn Realgymnasien in der Rheinprovinz und Westfalen (Koblenz, Barmen, Krefeld, Duisburg, Elberfeld, Ruhrort, Mühlheim a. Rh., Münster i. W., Bielefeld, Dortmund, Hagen, Iserlohn, Lippstadt, Siegen) haben vor einigen Tagen ein Gesuch an den preußischen Kultusminister gerichtet, in welchem dringend die Erhaltung der Realgymnasien gefordert, zugleich aber der Minister gebeten wird, über die künftige Gestaltung des Unterrichtes der Realgymnasien die berufenen Vertreter derselben zu hören, die einstimmig dem widerrathen würden, daß das Latein in den mittleren und oberen Klassen zu einem Nebengegenstande herabgedrückt werde.

Abgeordneter Liebknecht soll, nach der „Frkf. Ztg.", über den deutschen Buchdruckerstreik Folgendes geäußert haben: „Es sei nicht richtig, daß die Buchdrucker von anderer Seite gereizt und zur Arbeitseinstellung veranlaßt worden seien, im Gegentheil sei die Sozialdemokratie gegen diesen Streik gewesen! (Heiterkeit.) Meine Herren, wenn Sie darüber lachen, so verstehen Sie die Arbeiterbewegung nicht. In vielen Fällen habe die Sozialdemokratie Alles aufgeboten, um Konflikte zu verhindern. In jetziger Zeit die Arbeiter zu Arbeitseinstellungen zu veranlassen, sei eine Gewissenlosigkeit, zum Mindesten aber eine kolossale Dummheit, welche man seiner Partei nicht zutrauen solle."

Die deutschen Dampferlinien. Der Verkehr auf den vom Reich subventionirten Dampferlinien hat sich im Jahre 1890 nicht nur auf der bisherigen Höhe erhalten, sondern auch eine bemerkenswerthe Steigerung erfahren. Nach der seit einigen Jahren im kaiserlichen statistischen Amt zur Bearbeitung gelangenden amtlichen Statistik betrug der Gesammtverkehr auf der ostasiatischen und australischen Linie — über die erst im Laufe dieses Jahres eröffnete ostafrikanische Linie liegen statistische Mittheilungen noch nicht vor — auf der Ausreise und Heimreise zusammengenommen im Jahre 1890: 70 503 Tonnen, 1889: 63 822 Tonnen, 1888: 58 477 Tonnen. Die hauptfächlichsten Frachtgegenstände bildeten auf der Ausreise: Manufaktur- und Wollwaaren, Farbwaaren, Lederwaaren, Eisen- und Stahlwaaren; auf der Heimreise Wolle, Häute, Felle und Pelze, Rohseide, Tabak, Gewürze und Thee. Der überwiegende Theil der beförderten Waaren war deutscher Herkunft oder für Deutschland bestimmt. Der Personenverkehr auf den subventionirten Linien gestaltete sich im Jahre 1890 wie folgt: Ostasiatische Linie 8282, australische Linie 6077.

Aus Petersburg erklingen schon wieder einmal Friedensschalmeien. Nach einem Telegramm aus der russischen Hauptstadt war Herr v. Giers ermächtigt, dem Kaiser Wilhelm Namens der französischen nnd der russischen Regierung zu versichern, die Verständigung zwischen Rußland und Frankreich habe durchaus nichts Bedrohliches an sich, ihr Zweck sei lediglich die Aufrechthaltung des europäischen Friedens. Zwischen Rußland und Deutschland beständen nur zufällige Mißverständnisse, hervorgerufen durch die franco-russische Freundschaft Rußland liege es ferne, ein Werkzeug des französischen Chauvinismus zu werden. Nicht das Bündniß mit Frankreich, sondern die russischen Interessen stehen im Vordergrunde der russischen Politik. — Man wird nicht viel Leute finden, die diese Versicherung ernst nehmen.

In Brasilien drohen neue Unruhen und nach der Beseitigung des Präsidenten Fonseca scheint das dicke Ende erst nachkommen zu wollen. Es sind nämlich in der Hauptstadt Rio de Janeiro Zwistigkeiten zwischen Landarmee und Marine ausgebrochen, richtiger wohl zwischen den Oberbefehlshabern oder Generalen derselben, von welchen jeder Theil das Commando führen soll. Wenn sich das Militär nur selbst zu Leibe geht, dann können die Dinge im Lande allerdings sehr hübsch werden.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Donnerstag nach Hummelshain abgereist, um an den, vom Herzog von Altenburg veranstalteten großen Jagden theilzunehmen. Mit Sr. Majestät zugleich begeben sich auch der Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg mittelst des kaiserlichen Sonderzuges dorthin. Der Kaiser, der Prinz Heinrich und die anderen Personen der hohen Jagdgesellschaft trafen Nachmittags 5 Uhr in Kahla ein, woselbst dieselben festlichempfangen wurden. Von Kahla erfolgte dann mittelst Equipagen die Weiterfahrt durch die festlich geschmückte Stadt, das Saalthal etc. nach Schloß Hummelshain, woselbst die Ankunft um 6 Uhr erfolgte. Gleich nach den Empfangsfeierlichkeiten im Schlosse fand daselbst um 7 Uhr die Mittagstafel statt. Heute, Freitag, werden dann die Jagden abgehalten. Am Sonnabend gedenkt der Kaiser mit seiner Begleitung Hummelshain wieder zu verlassen und nach Potsdam zurückzukehren. — Herzog Ernst von Koburg-Gotha ist vom Kaiser zu der im Dezember in Ghörde stattfindenden Hofjagd eingeladen worden.

Der Consistorial-Präsident a. D. Dr. Hegel, der bekannte Führer der hochkirchlichen Richtung in Berlin und Mitglied der preußischen Generalsynode, ist am Donnerstag im Alter von 77 Jahren gestorben.

Der Kaiser hat angeordnet, daß über die Wirkungen der neuen Formation des 4. Garde-Regiments z. F., bei dem gegenwärtig eine Probe auf die zweijährige Dienstzeit unternommen wird, von Zeit zu Zeit in umfassendster Weise Bericht erstatten wird.

Das rauchlose Geschützpulver soll, wie Berliner Zeitungen behaupten, definitiv zur Einführung in der deutschen Armee bestimmt sein. Es würden aber noch einmal zum Beginn des Dezember Schießübungen auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen stattfinden, welchen auch der Kaiser beiwohnen würde. Bisher hieß es immer, die Einführung dieses Pulvers sei schon vor längerer Zeit fest beschlossen.

Der Bundesrath hat am Donnerstag in Berlin eine Sitzung abgehalten. In derselben wurden nur kleine Sachen berathen. Ferner hat der Bundesrath beschlossen, dem Innungsverbande „Bund deutscher Schneiderinnungen" die Rechte einer juristischen Person zu verleihen.

Der nächste deutsche Innungs- und Handwerkertag soll Ende Januar oder Februar n. J. in Berlin abgehalten werden.

Von der Emin Pascha-Expedition sind 24 Kolli naturhistorische und ethnographische Gegenstände in Berlin eingegangen. Allem Anschein nach sind die Gegenstände zu Anfang dieses Jahres von dem Forscher zusammengebracht worden.

Die Grenzcommission zur Regelung der Verhältnisse in Togo wird, wie verlautet, demnächst zusammentreten. Deutscherseits ist dabei als Commissar Graf Pfeil in Aussicht genommen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 26. November.

Die zweite Berathung des Krankenkassengesetzes wurde heute bei § 53 fortgesetzt. Derselbe bestimmt, daß die Arbeitgeber berechtigt sind, die Eintrittsgelder zur Krankenkasse und zwei Drittel der Beiträge bei den Lohnzahlungen den Versicherten in Abzug zu bringen. Der § 5∞ wird unverändert angenommen. §§ 54 55 werden debattelos angenommen. § 55a bestimmt, daß auf Antrag von mindestens 30 Versicherten die höhere Verwaltungsbehörde anordnen kann, daß die Leistungen der Krankenkasse durch weitere als die ursprünglich bestimmten Aerzte, Apotheker und Krankenhäuser zu gewähren sind, wenn die von der Kasse getroffenen Anordnungen unzulänglich sind. Hieran knüpfte sich eine sehr ausgedehnte Debatte über die freie Aerztewahl bei den Krankenkassen, woran sich Staatssecretär v. Bötticher, Abg. Eberty, Langerhaus und Hirsch (freis.), Möller (natlib.), Wurm (Soz.), Hitze (Ctr.) und Singer betheiligten. In dem § 55a wird die Bestimmung gestrichen, daß für die Vermehrung der Aerzte 2c. der Bedürfnißnachweis geführt werden soll, und in dieser Form der Paragraph angenommen. Der Rest der Vorschriften über die Gemeinde-Kranken-Versicherung wird debattelos angenommen und hierauf die Berathung abgebrochen. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Erste Berathung des Reichshaushaltsetats für 1892/93).

Ausland.

Frankreich. Frankreich ist gerettet, denn die Annahme des neuen, sehr scharfen Spionagengesetzes ist in der Kammer gesichert. Nun werden wohl die Franzosen ruhig schlafen können. — Die erneuten Verhandlungen mit den streikenden Bergarbeitern des Nordens haben bisher kein Resultat ergeben. Die Leute verhalten sich im Ganzen ruhig, aber doch nicht mehr, als in gewöhnlichen Zeiten. — Für den Erzbischof von Aix ist eine Sammlung zur Deckung der 300 Frks., zu welchen ihn das Appellgericht verurtheilt hat, eingeleitet. Sie hat schon über 10 000 Frks ergeben.

Italien. Der Papst soll an den Erzbischof von Aix, der wegen seines Streites mit dem französischen Kultusminister zu 300 Frks. Geldbuße verurtheilt wurde, ein Glückwunschschreiben wegen seines Verhaltens vor Gericht gerichtet haben. — Der Verlauf des Prozesses gegen den Lieutenant Livraphi, den ehemaligen Polizeidirector von Massauah am Rothen Meere, erregt peinliches Aufsehen, da es erwiesen erscheint, daß auf den Befehl des Angeklagten mindestens 20 Personen erschossen wurden, mit welchen er sich im Gefängniß nicht weiter bemühen wollte.

Niederlande. Wie man dem „Hann. Cour." aus dem Haag schreibt, werde im Marine-Ministerium der Plan einer Neugestaltung der Kriegsflotte ernstlich in Erwägung gezogen, da die Mehrzahl der Kriegsschiffe älterer Bauart sei. Die Vervollständigung der Flotte soll in fünf Jahren durchgeführt und die hierzu erforderlichen Mittel in Höhe von 60 Millionen Gulden sollen, wie verlautet, im Wege eines für diesen Zweck aufzunehmenden Anlehens aufgebracht werden

Orient. Die türkischen Behörden aus Arabien melden, daß der Araber-Aufstand in Yemen völlig unterdrückt ist und die Bevölkerung ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder aufgenommen hat. Aus China kommen fortgesetzt recht böse Nachrichten. Ein an 10 000 Mann starker Haufe von Aufständischen zieht auf Peking, wo es an Truppen zur Bekämpfung fehlt. In Kingschu sind die gesammten Chinesen-Christen von dem wüthenden Pöbel erschlagen worden. Die Schiffe der fremden Mächte haben Befehl erhalten, zum Schutze der Europäer in den Hafenstädten sich bereit zu halten.

Oesterreich-Ungarn. Die Delegationsberathungen hofft man sicher bis Ende der kommenden Woche zum Abschluß bringen zu können. Die wenigen Plenarsitzungen, welche noch erforderlich sind, werden Schwierigkeiten in keinem Falle bieten. Neue Gerüchte von einem Wechsel im österreichischen Ministerium sind im Umlauf, weil der Finanzminister z. Z. mit dem Abgeordnetenhause einige Differenzen hat. Es ist aber keinerlei Wechsel zu erwarten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 25. November. (Personalie.) Der practische Thierarzt Otto Herder, zur Zeit in Lessen, früher am Schlachthause zu Bromberg, ist zum Inspektor unseres Schlachthauses erwählt worden. Für die vacante Stelle waren 14 Bewerbungen eingegangen.

— **Schloppe**, 25. November. (Verhaftungen.) Der Rittergutsbesitzer von Wilke auf Adl. Krunzohl, welcher des Meineids verdächtig ist, wurde wegen Meineidsverdachts verhaftet. — Frau von W. ist vor kurzem für geisteskrank erklärt und in einem Irrenhause untergebracht worden. — Ein Reisender, welcher Stadt und Umgegend mit einem verbesserten Harzer Gebirgsthee überschwemmte, wurde wegen Vertriebes von Geheimmitteln verhaftet. Der von ihm vorgelegte Gewerbeschein berechtigte ihn nur zum Vertrieb von schwarzem und grünem chinesischen Thee.

— **Elbing**, 25. November. (Rentengüter.) Die Güter Spittelhof (Kreis Elbing), Liebenthal (Kreis Marienburg), Powunden (Kreis Pr. Holland) und Arenstein (Kreis Heiligenbeil) sollen im Sinne des Gesetzes vom 7. Juli 1891 in Rentengüter eingetheilt werden. Von Powunden sind dazu nur die Vorwerke Bielau und Besserode, wie die Kampen und Außendeiche bestimmt. Außerdem will Herr Gutsbesitzer v. Wernsdorff von seinem Gute Gr. Bielau Rentengüter abtheilen, bei denen die einzelnen Parzellen nicht unter 3 und nicht über 30 Hectar groß sein sollen.

— **Braunsberg**, 25. November. (Die hiesige Bäckerinnung) hat gegen die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule Protest erhoben unter der Begründung, daß ihren Mitgliedern die Lehrlinge zur Ausbildung im Handwerke aber nicht zur Erlernung von Schulwissenschaften (!) übergeben worden seien.

— **Danzig**, 26. November. („Caprivibrod.") Gestern ist in der hiesigen Garnison zum ersten Male das Roggenbrod mit einem Zusatze von Weizenmehl zur Ausgabe gelangt. Das Brod, welches sich in seinem äußeren Ansehen nur wenig von dem früheren Roggenbrod unterscheidet, ist poröser und von angenehmem Geschmack.

— **Aus Ostpreußen**, 25. November. (Ein fideles Gefängniß) ist in Pillau. Der Gefangenwärter G. fand es in einer der letzten Nächte nämlich für gut, sich mit einem gerichtlichen Gefangenen in ein Gastlokal zu begeben und dort zu kneipen. Die Entdeckung folgte indeß der That auf dem Fuße, und der menschenfreundliche Gefangenwärter dürfte wohl eine strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen haben.

— **Pr. Friedland**, (Nette Früchtchen) scheinen sich aus drei etwa 10jährigen Schulmädchen entwickeln zu wollen. Dieselben kamen in das Geschäft der Damen P., um Band zu kaufen. Die Verkäuferin mußte sich einen Augenblick aus dem Laden entfernen, das Gewünschte zu hohlen. Zurückkehrend, bemerkte sie die Mädchen hinter dem Ladentische; die offen stehende Kasse zeigte, was die Mädchen dort gesucht und gefunden hatten. Bei der sofort vorgenommenen Revision wurden 55 Mark den

---

ersparen. Heute noch, und zwar so bald wie möglich, mußt Du Deine Sachen packen. Ich begleite Dich nach dem Gute Rottenbach, zu Deiner Freundin Helene Steinau, und kehre dann wieder zurück. Du bleibst bis auf Weiteres dort. Von diesen trauten Räumen hier, wo Du geboren und aufgewachsen bist, nimm Abschied, Du wirst sie wahrscheinlich nie wiedersehen."

Siglinde fühlte sich von dieser Eröffnung wie von einem Donnerschlage berührt, denn Schreckliches mußte sich im Hintergrunde derselben bergen. Aber sie faßte sich, um das berechtigte Vertrauen des Vaters in ihre starkgeistige Natur nicht zu täuschen.

„Du kennst die Einschränkungen", fuhr Schönaich fort, „die ich allmählich in unserem Haushalte eintreten ließ, und hast mich darin in opferwilliger Weise unterstützt, Du hast auf die meisten der gewohnten Vergnügungen verzichtet, hast Dich schon seit langem mit nur einem Dienstmädchen beholfen und die Hauptlast des Haushalts auf Dich genommen, ohne nur zu fragen, weshalb. Du hast vielleicht geglaubt, es sei eine plötzliche grillenhafte Laune Deines reichen Vaters, sich einer engherzigen Sparsamkeit zu befleißigen. Das war es aber nicht, sondern es war ein eiserner Zwang. Ich habe, ohne mein Verschulden, schwere geschäftliche Verluste erlitten, ein Schlag traf mich nach dem andern. Ich habe Dir's bis zur letzten Stunde verheimlicht, jetzt aber mußt Du es erfahren, daß ich unmittelbar vor dem Bankrott stehe. Meine Hauptgläubiger haben mir eine Gnadenfrist von wenigen Tagen gegeben, weil ich mich noch an eine schwache Hoffnung auf Rettung klammerte. Die Hoffnung hat getrogen, die Frist ist verstrichen. Zu jeder Stunde kann dieses Haus unter Siegel gelegt werden. Du sollst nicht Augenzeugin von dem kläglichen Zusammenbruche werden, deshalb bringe ich Dich heute noch mit einem der nächsten Eisenbahnzügen zu Deiner Freundin, die von unserer Ankunft bereits unterrichtet ist."

Von allen Empfindungen, welche diese ganz unerwartete Hiobsnachricht in dem jungen Mädchen wachrief, war keine so stark, als das schmerzliche Mitleid mit dem geliebten Vater, den nach den harten Schicksalsprüfungen, die sein Familienleben heimgesucht, nun, da sein Haupt ergraut war, auch noch das bittere Los der Verarmung treffen sollte, und das sogar unter Umständen, die ihn bei seinem strengen Ehrbegriff und seinem Redlichkeitsgefühl sein Unglück nur um so tiefer empfinden lassen mußten.

Siglinde's nächster Gedanke war, ob wirklch keine Hilfe keine Rettung möglich sei? Und da tauchte unwillkürlich eine lebhafte Erinnerung an ihre Kinderzeit in ihr auf. Sie sah sich mit ihrer älteren Schwester Erika in einem großen, schönen Garten, der weit draußen in einer Vorstadt lag. Dort hatte sie sich oft umhergetummelt unter den Augen einer Frau, die an einem Krückstock ging. Diese Frau, welcher der Garten gehörte, war ihre Tante, die Schwester der verstorbenen Mutter. Seit ihrem achten Jahre etwa hatte Siglinde den Garten nicht wierder betreten und die Tante nicht mehr gesehen; es war zwischen sie und den Vater ein dunkles Zerwürfniß getreten und hatte die Familie entzweit, aber nie war sich Siglinde darüber klar geworden. Doch wußte sie, daß die Tante reich, steinreich war und noch lebte. Wenn Jemand helfen konnte, so war sie es.

(Fortsetzung folgt.)

jugendlichen Langfingern aus der Tasche geholt. Eine eingehende häusliche Untersuchung legt die Vermuthung nahe, daß dies leider nicht das erste derartige Vergehen ist. Der Fall erregt hier um so mehr Aufsehen, als es Kinder ehrenhafter angesehener Bürger sind.

— **Wehlau**, 18. November. (Muthige That eines jungen Mädchen.) Trudchen Schneller, die elfjährige Tochter des Gutsbesitzers Schneller in Schallen, rettete im verflossenen Sommer ihren jüngeren Bruder Herbert, welcher in einem mit steilen Ufern umgebenen tiefen Teich gefallen war, mit großer Geistesgegenwart und nicht ohne eigene Gefahr vom Tode des Ertrinkens. Der Landrath hat Veranlassung genommen, Dieses lobenswerthe Verhalten des jungen Mädchens öffentlich bekannt zu machen.

— **Königsberg**, 23. November. (Uebel gelohnter Freundschaftsdienst.) Daß auch ein Freundschaftsdienst mitunter von üblen Nachklängen begleitet sein kann, mußte ein hiesiger Privatmann erfahren. Derselbe besuchte nämlich vor ungefähr drei Wochen Abends einen hiesigen befreundeten Rentier. Als er nach Hause ging, übernahm er von letzterem, um ihm den Weg zur Post zu ersparen, einen Einschreibebrief zur Besorgung. Der Rentier bedeutete noch dem Freunde, daß der Brief eine Kapitalskündigung enthalte und daher sehr wichtig sei. Dieser verbarg daher auch das Schreiben in der tiefsten Tiefe der Brusttasche. Nach 14 Tagen trafen die beiden Männer wieder in einer Wirthschaft zusammen. Der Rentier bat nun seinen Freund, ihm den Postschein über den Einschreibebrief einzuhändigen, da er ihn als Belag gebrauche, sich auch wundere, daß er von seinem Schuldner gar keine Antwort erhalte. Der Freund sann nach, erbleichte, griff in die sehr selten von ihm benutzte zweite geheime Brusttasche und — holte unter anderen Papieren den verhängnißvollen Brief hervor, der seit jenem Abende der Vergessenheit anheimgefallen war. Da der Rentier durch diesen Vorfall sein Kapital im Betrage von 1000 Mark gefährdet sieht, indem die Kündigung jetzt nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann, so hatte die Freundschaft sofort ein Ende, um so mehr, als der Rentier seinen Freund für alle ihm etwa entstehenden Verluste verantwortlich macht. Möge dieser Fall als warnendes Beispiel bei derartigen Freundschaftsdiensten Beachtung finden.

— **Strelno**, 24. November. (Seltenheit.) In der katholischen Kirche wurde ein besonderes Brautpaar getraut. Daß der Bräutigam Kutscher auf einem Gute und die Braut Dienstmädchen bei einem hiesigen Kaufmann ist, ist allerdings nichts Sonderbares; daß die Braut zwanzig Jahre älter ist als der Bräutigam, geht schon eher an, ist aber auch schon dagewesen; daß aber das junge Ehepaar die Flitterwochen getrennt von einander in den bisherigen Stellungen weiter verleben will, weil das Dienstjahr erst zu Neujahr abläuft, das dürfte in unserer Zeit der Kontraktbrüche doch eine Seltenheit sein.

— **Posen**, 25. November. (Das Ergebniß der Rübenernte) in der Provinz Posen stellt sich in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Der vorzügliche Boden Kujaviens im Kreise Inowrazlaw hat durchschnittlich 160—200 Centner pro Morgen ergeben. Auf Boden von geringerer Güte sinkt das Ergebniß bis auf 100 Centner herab. Die Anfuhr nach den Fabriken geht ihrem Ende entgegen. Von großen Gütern in der Umgebung der Zuckerfabriken erfolgt der Rübentransport mittels Feldbahnen.

Locales.

Thorn, den 27. November 1891.

— **Personal-Nachrichten aus dem Bereich des königlichen Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.** Der Rechnungsrath Ouider ist unter Versetzung von Magdeburg nach Bromberg zum Eisenbahn-Hauptkassenrendanten ernannt worden. Die Prüfung bestanden: Bureau-Aspirant Jampert in Posen, die Zivil-Supernumerare Kantelberg und Trustaedt in Bromberg zum Betriebssekretär, die Stations-Aspiranten Hamel in Schivelbein und Jacobs in Labes zum Stationsassistenten, Bahnmeisteraspirant Drescher in Bromberg zum Bahnmeister. Der Gerichtsassessor Schmidt tritt zu seiner weiteren Ausbildung für den Staatseisenbahndienst vom Betriebsamt in Berlin zur Direktion über.

— **Handwerkerverein.** In der gestrigen Sitzung setzte Herr Redacteur Dr Pasig seinen Vortrag „Bilder am Nil" mit dem Thema: „Ausflüge am Nil (bei den „heulenden" und „tanzenden Derwischen und ein Ritt nach den Pyramiden)" fort. Die Schilderungen des Herrn Redners, der Egypten aus persönlicher Anschauung kennt, waren recht interessant und wurden von den Anwesenden aufmerksam verfolgt.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Frankenhagen (Ober-Postdirection Bromberg), Postagentur, Landbriefträger 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldschuß. Mühlhausen (Kreis Dirschau), katholischer Kirchenvorstand, Todtengräber, Balgentreter, Läuter- und Kirchenarbeiterstelle, ca. 300 Mk. incl. Wohnung und Gartenland. Soldau (Ostpreußen), evangelischer Gemeindekirchenrath, Küster und Glöckner, 175 Mk. Gehalt und Nebeneinnahmen (etwa 185 Mk.).

— **An die Herren Aerzte** richten die Vorsitzenden des „Vereins für innere Medizin", die Herren Prof. Dr. Leyden und Dr. S. Guttmann in Berlin folgendes Ersuchen: „Der Bericht des vom Verein für innere Medizin eingesetzten Komitees zur Sammelforschung über die Influenzapandemie in den Jahren 1889/90 befindet sich bereits im Satz, und wird die Herausgabe desselben in kürzester Zeit erfolgen. Da die Influenza gegenwärtig wieder in den verschiedensten Gegenden mit großer Heftigkeit epidemisch aufgetreten ist, und es wünschenswerth erscheint, über Zeit und Ort des Auftretens, den Charakter der gegenwärtigen Epidemie, ihre Dauer ꝛc. den Bericht zu ergänzen, so ergeht an die Herren Kollegen die dringende Bitte, thunlichst durch die Uebermittelung von diesbezüglichen kurzen Mittheilungen an die genannten Vorsitzenden die Bestrebungen der Sammelforschung zu unterstützen."

— **Ausführung der preußischen Landgemeindeordnung.** Eine demnächst zu erwartende weitere Anweisung der Ausführung der Landgemeindeordnung soll die Bildung der Gemeinden und Gutsbezirke und der sogenannten Zweckverbände zum Gegenstand haben. Es handelt sich dabei vornehmlich um Beseitigung von Zwerggemeinden und Gutsbezirken und sonstigen kommunalen Mißbildungen durch Vereinigung mit einer Nachbargemeinde oder durch Auflösung und anderweitige Eingemeindung der Trennstücke. Ingleichen wäre die Umwandlung solcher Landgemeinden, welche einen mehr städtischen Charakter haben, in Stadtgemeinden, und umgekehrt die Verwandlung kleiner Ackerstädtchen in Landgemeinden zu regeln. Bei der Bildung von Zweckverbänden handelt es sich, solange das Volksschulgesetz nicht erlassen ist, wesentlich um die Vereinigung von Landgemeinden und Gutsbezirken zu Armen- und Wegeverbänden.

— **Der Sternschnuppenschwarm** der Andromediden wird sich voraussichtlich in den Nächten vom 26. bis 28. d. Mts., besonders am 27. in diesem Jahre in recht starkem Maße entfalten, ohne durch das Licht des Mondes beeinträchtigt zu werden.

— **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen tritt am 11. Dezember zu einer voraussichtlich zweitägigen Sitzung behufs Vorbereitung von Vorlagen für den Provinzial-Landtag im Landeshause in Danzig zusammen.

— **Ruhen der Jagd** In gemeinschaftlichen Jagdbezirken darf nach § 22 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 beim Vorkommen von Wildschäden die Gemeindebehörde die Jagd nicht ruhen lassen, wenn auch nur ein Grundbesitzer Einspruch dagegen erklärt. Diese Vorschrift giebt nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 8. Juni nur eine von der Aufsichtsbehörde erzwingbare Directive für die Verwaltung des Jagdbezirks. Dagegen steht dem widersprechenden Grundbesitzer ein durch Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu verfolgender Anspruch gegen die Gemeindebehörde nicht zu.

— **Neue Haltestellen** werden am 1. Dezember 1891 für den unbeschränkten Personen- und Gepäck-Verkehr eröffnet. Es sind dies die Haltestellen Hartmannsfeld zwischen Kostschin und Schwersenz der Strecke Posen-Wreschen, Jeseritz zwischen Hebron-Damnitz und Stolp der Strecke Danzig-Stargard in Pommern und Wulka zwischen Otoschno und Stralkowo der Strecke Wreschen-Stralkowo. Zugleich werden die Haltestelle Hartmannsfeld für den Güterverkehr, die Haltestelle Jeseritz für den Güter- und Vieh-Verkehr und die bereits für den Wagenladungs-Güterverkehr eingerichtete Haltestelle Wulka auch für den Stückgutverkehr eröffnet. Die Ver- nnd Entladung von Fahrzeugen auf den vorgenannten Haltestellen ist jedoch ausgeschlossen.

— **Die Präkonisirung des Herrn Dr. v. Stablewski** wird in dem am 14. Dezember stattfindenden päpstlichen Konsistorium erfolgen.

— **Voraussetzungen für die Gewährung von Invalidenrenten.** Nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 können Invalidenrenten solchen Versicherten gewährt werden, für welche seit dem 1. Januar 1891 mindestens während der Dauer eines Beitragsjahres die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind. Nachdem nunmehr seit dem 1. Januar ein Beitragsjahr (47 Wochen) verflossen ist, steht zu erwarten, daß Versicherte vielfach mit Invalidenrentenanträgen hervortreten werden Wir nehmen hieraus Veranlassung, auf diejenigen **Voraussetzungen** aufmerksam zu machen, unter denen Ansprüche auf die Gewährung von Invalidenrenten erhoben werden können. Hier kommt zunächst in Betracht, daß der Antragsteller dauernd erwerbsunfähig sein muß. Dauernde Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Gesetzes liegt dann vor, wenn der Versicherte nicht mehr im Stande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit einen im Gesetze näher bestimmten Mindestbetrag an Lohn zu verdienen. Die Höhe dieses Mindestbetrages ist für die verschiedenen Klassen der Versicherten ein wesentlich verschiedener. Es mag hier nur bemerkt sein, daß es bei gewöhnlichen Lohnarbeitern, die vorzugsweise in Betracht kommen, in der Regel etwa $^1/_3$ des durchschnittlichen Jahresverdienstes während der letzten 5 Jahre beträgt. Neben der Erwerbsunfähigkeit hat der Antragsteller ferner nachzuweisen, daß er innerhalb der letzten 5 Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit 235 Wochen hindurch, von denen 47 Wochen auf die Zeit nach dem 1. Januar 1891 entfallen müssen, Lohnarbeiten in versicherungspflichtigem Umfange verrichtet hat. Auf den Zeitraum von 235 Wochen werden mit Erwerbsunfähigkeit verbunden gewesene Krankheiten von mindestens 7 aufeinander folgenden Tagen angerechnet; bei Krankheiten jedoch, die ununterbrochen länger als ein Jahr gewährt haben, höchstens bis zur Dauer eines Jahres.

— **Strafkammer.** Der frühere Nachtwächter, Arbeiter Reinert von hier hatte sich wegen Beleidigung und Freiheitsberaubung, begangen in seiner Stellung als Nachtwächter, zu verantworten. Das Verfahren des Angeklagten, welches er den Lehrer Sieg'schen Eheleuten aus Mocker gegenüber anzuwenden beliebt hat, ist kaum glaublich. Eines Tages im Juli d. J. kehrten die Eheleute Sieg zwischen 10 und 11 Uhr Nachts von dem Besuche ihres Schwieger- bezw. Vaters, des Lehrers Schoenmay auf der Bromberger-Vorstadt heim. Auf der Culmer-Vorstadt wurden sie von dem Nachtwächter Reinert angehalten und gefragt, wo sie herkämen. Nachdem sie diese Frage zutreffend beantwortet hatten, wurden sie nach dem Namen gefragt und als auch der Name genannt war, ergriff der Wächter die Frau Sieg an der Schulter, drehte sie paar Mal um, sah ihr in's Gesicht und fragte: „Wer ist denn die?" Als Herr Sieg erklärte, daß es seine Frau sei, äußerte Angeklagter: „Ihre Frau? eine Dirne!" Er erklärte nun die Eheleute Sieg für verhaftet. Diese wollten sich im nächsten Hause, wo sie Bekannte der Frau anzutreffen glaubten, legitimiren, der Wächter verhinderte das jedoch, da er die Arrestanten zur Polizei führen wollte und commandirte einfach „Vorwärts marsch!" Unterwegs verbot er ihnen das Sprechen und fragte später den Herrn Sieg, wie lange er im Amte sei. Da Herr Sieg erwiderte, daß er das dem Herrn Polizei-Commissarius sagen werde, legte er ihm einen Strick um den Arm und wollte auch die Frau binden. Indem kamen aber Leute vorbei, welche die Eheleute Sieg kannten, versicherten dem Wächter, daß es der Lehrer Sieg aus Mocker und seine Gattin sei, und endlich bequemte sich der Wächter, den Inhafteten die Freiheit zu geben. Sowohl die Königl. Staatsanwaltschaft als auch der Gerichtshof waren der Ansicht, daß für diese Heldenthat eine empfindliche Strafe am Platze sei, und es wurde dem Antrage der Anklagebehörde entsprechend gegen den Angeklagten auf 9 Monate Gefängniß erkannt. Der Maurer Julius Beyer aus Berlin, z. Z. hier in Haft, erhielt wegen wissentlich falscher Anschuldigung 9 Monate Gefängniß, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren abgesprochen und den Bureauvorsteher Beyer'schen Eheleuten die Befugniß zur Urtheilspublikation in den 3 hiesigen deutschen Zeitungen zuerkannt. Der Arbeiter Franz Czesniakowski aus Schloß Birglau wurde wegen gefährlicher Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Der Arbeitsunternehmer Apollinarius v. Rakowski aus Rehwalde wurde wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Käthner Marcell Dombrowski aus Mischlewitz erhielt wegen Körperverletzung 4 Wochen Gefängniß.

() **Zur Weinschenck'schen Concursmasse.** Wie wir erfahren, wird die Masse etwa 15—16% ergeben.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser wächst ziemlich schnell, heutiger Wasserstand 0,28 Mtr. Leider kommt dieser günstige Wasserstand der Schifffahrt nicht mehr zu statten, da Ladung nicht vorhanden ist. Am städtischen Ufer sieht man nur noch einige Kähne stehen und diese gedenken auch in den nächsten Tagen in den Sicherheitshafen zu gehen.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 3 Personen.

Vermischtes.

(Die holländische Bark „Zar Peter"), die Anfangs October von Sunderland mit 500 Tonnen Kohlen nach Stettin abgegangen war, ist in Stettin noch nicht angekommen und wahrscheinlich untergegangen.

(Eine Benzinexplosion) hat Mittwoch im Berliner städtischen Waisenhause in der Stralauerstraße stattgefunden. Bei derselben wurde ein Hausdiener und ein Arbeiter schwer verletzt.

(Wegen Giftmordversuchs) verhaftet ist das Dienstmädchen S. in Berlin. Am 23. d. M. erkrankte der Dienstherr und seine beiden Kinder nach dem Genuß von Hühnersuppe, während die Frau, die nichts davon gegessen hatte, gesund blieb. Der Arzt hielt eine Vergiftung für wahrscheinlich. Man vermuthet einen Racheakt. Ein Rest der Suppe ist leider nicht zurückbehalten worden.

(Ein Kutscher Gustav Schulz) hat sich als Mörder der Hedwig Nitsche der Berliner Polizei gestellt. Man glaubt es aber mit einen Geisteskranken zu thun zu haben.

(Die Influenza in Berlin.) Die Zahl der an Influenza erkrankten Personen in Berlin beträgt nach ärztlicher Schätzung 40 000 Personen, welche innerhalb der letzten vier Wochen darnieder gelegen haben; die Influenza läßt sich diesmal weit bösartiger an, als vor zwei Jahren, in den letzten acht Tagen sind, wie die standesamtlichen Listen aufweisen, etwa 30 Personen der Krankheit und deren Folgen erlegen. Nach Beobachtungen der Aerzte tritt diese Krankheit nur dann so heftig auf, wenn Patienten, die an der Influenza leiden, das Zimmer verlassen und sich ins Freie begeben; Lungenentzündung ist dann fast unvermeidlich. Aerztlicherseits empfiehlt man neuerdings das Tragen warmer Kleidung auch bei warmer Witterung.

(Täuschend ähnlich nachgemachte Zweimarkstücke) mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1874 kursiren gegenwärtig in Berlin und Umgegend. Die Falsifikate fühlen sich fettig an, sind aber sonst bis auf den Rand gut ausgearbeitet. Auch der Klang ist schwer von den echten zu unterscheiden.

(In Sachen des Bankiers Maaß.) Auf Veranlassung des Vertheidigers Wromker ist eine vorläufige Bilanz aufgestellt worden, welche in Aussicht stellt, die Gläubiger vollständig zu befriedigen, wenigstens dürfte der Ausfall nur ein minimaler sein.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 27. November.	0,28	über	Null.
Warschau, den 25. November	0,66	über	„
Culm, den 25. November	0,01	über	„
Brahemünde, den 26. November. . .	2,51	„	„

Brahe:

Bromberg, den 26. November. . . .	5,36	„	„

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 26. November.

Wetter: leichter Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.

Weizen matter 123/4pfd. hell 221/3 Mk., 125/7pfd. hell 222/7 Mk. 129/31pfd. hell 228/9 Mk., feinster über Notiz.

Roggen matter, schwaches Angebot 111/113pfd 225/6 Mk., 115/117pfd. 228/30 Mk.

Gerste, Brauwaare 170—174 Mk.

Hafer 167—171 Mk.

Danzig 26. November.

Weizen loco unverd., per Tonne von 1000 Kilogr. 170—244 Mk bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 192 Mk., zum freien Verkehr 128 Pfd. 240 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogramm. grobkörnig per 120Pfd, inländ. 244 Mk. Regulirungspreis 120Pfd. lieferbar inländisch 247 Mk. unterpoln. 200 Mk., transit 199 Mk.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco $71^1/_2$ M. Gd per November 69 M. Gd., per Januar-Mai $69^1/_2$ M. Gd., nicht contingentirt 51 M. Gd., per November $49^1/_2$ M Gd. per Januar-Mai 50 M Gd

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		27. 11. 91.	26. 11 91.
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	193,10	197,75
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	192,75	196,90
	Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe. . .	97,50	97,50
	Preußische 4 proc Consols . . .	105,40	105,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . .	60,20	61,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	57,90	58,70
	Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe .	93,40	93,40
	Disconto Commandit Antheile . .	166,50	166,20
	Oesterr. Creditactien.	145,40	145,30
	Oesterreichische Banknoten . . .	172,45	172,60
Weizen:	November-December . .	231,25	231,—
	April-Mai	229,50	230,—
	loco in New-York . . .	Feiert	106,50
Roggen:	loco	239,—	239,—
	November	241,50	240,—
	November-December . .	240,75	239,70
	April-Mai	237,50	237,—
Rüböl:	November	61,30	61,70
	April-Mai	61,10	61,10
Spiritus:	50er loco	72,20	72,40
	70er loco.	52,70	53,—
	70er November	52,40	52,50
	70er April-Mai	53,30	53,20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp 5 Cpt.

Die Verlobung unseres ältesten Sohnes **William** mit Frl. **Minna Herrmann** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Thorn, 27. November 1891.

Max Marcus u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Herrmann
William Marcus

Australien. New-York.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit in Gemäßheit des Magistratsbeschlusses vom 22. October d. Js. bekannt, daß der Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse mit der contoweisen Zusammenstellung der Spareinlagen bis zum 31. December 1890 vom 1. December ab 6 Wochen lang in unserm Sparkassenlocal zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird, und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Contoabschlusses die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Eine Veröffentlichung der Contoabschlüsse durch die Localblätter findet nicht mehr statt.

Thorn, den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Armendeputirten 1. Reviers X. Bezirks Herrn **Zorn** ist Herr Restaurateur **Paul Schulz** und zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers genannten Bezirks Herr Bauunternehmer **Wichmann** erwählt und verpflichtet worden.

Thorn, den 23. November 1891.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in Firma **Joseph Strellnauer** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten neuen Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. Dezember 1891,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 24. November 1891.

Zurkalowski.

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Das Georg Grave'sche **Geschäftshaus** in **Mocker** ist von sofort weiter zu **verpachten**. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

F. Gerbis,

Verwalter der Georg Grave'schen Concursmasse.

Nur

3 M. 30 Pf. (incl. Porto und Liste)

und nicht wie anderwärts

3 M. 80 Pf.

kostet ein Loos der großen

Geld-Lotterie

zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.

Ziehung am 8. u. 9. Decbr. cr.

5 Haupttreffer 10 000 M. 4 à 5000 M. 10 à 1000 M.

im Ganzen **3879 Geldgewinne.**

Der Loosverkauf findet nur bis zum

1. December

statt in der

Exped. der „Thorner Zeitung."

Wem zum

Weihnachtsfeste

ein größerer Gewinn nicht unangenehm wäre, der kaufe sich **Weimar-Loose** à Mk. 1,10. Hauptgewinn Mk. 50 000. Ziehung vom 12—15. December cr. Die Hauptagentur **Oskar Drawert,** Altstädtischer Markt.

Lohnstrickerei:

Längen, Strümpfe, Socken, Röcke, Westen, Hosen, sowie alle anderen Artikel, bei großen Bestellungen u. Einsendung von Garn enorm billig.

Carl Block, Marienburg Wpr.

Ein Paar braune Ponys,

ausdauernd und kräftig, preiswerth zu verkaufen.

Casimir Walter, Mocker.

Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Heiligegeiststraße 15.**

M. Timm.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes

Konversations-Lexikon

für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.

In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig!

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.

Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome

anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Offerten unter Chiffre . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**

Die Illustrirten Oktav-Hefte von

Ueber Land und Meer

sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig einlesen und **warm werden** kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die „Illustrirten Oktav-Hefte" bringen zunächst: die neuesten Werke von **Hermann Heiberg, Ossip Schubin** und **Sophie Junghans,** sowie **Briefe, Reisetagebücher etc.** des **Generalfeldmarschalls Moltke,** u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

Deshalb abonniren Sie auf die **Illustrirten Oktav-Hefte** von **„Ueber Land und Meer",** von denen alle 4 Wochen ein Heft von 16—17 Bogen und mit Extra-Kunstbeilagen erscheint.

= Preis pro Heft nur 1 Mark. =

= Illustrirte Oktav-Hefte =

Wer „Ueber Land und Meer" näher kennen lernen will, dem liefert jede Buchhandlung das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

= Abonnements = in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Mein seit vielen Jahren berühmtes **hochfeines Christbaum-Konfect,** versende incl. Kiste **440 Stück** enthaltend, für 3 Mark franko per Nachnahme. **M. Mietzsch, Dresden A 4,** Ammonstraße 36.

2 kleine Wohnungen

sind von **sofort** zu vermiethen.

Winklers Hotel.

Steinsprenger

erhalten **dauernde** Arbeit beim Bau der **Kaserne** in **Strasburg** Westpr. durch Maurermeister

G. Soppart in Thorn.

Maurer

finden **dauernde Beschäftigung** b. **Kasernenbau i. Strasburg** Westpr.

Steigerung des Einkommens,

Altersversorgung, Kinderaussteuer

erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1889: 3‰ der maßgebenden Prämiensummen.

75 000 Versicherte, 79 000 000 M Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direktion** und folgende Vertreter:

Benno Richter, Stadtrath in **Thorn.**

P. Pape in **Danzig,** Langemarkt 37.

Neue

Traubenrosinen,

Schaalmandeln,

Prünellen.

Catharinen-Pflaumen,

Bosnische Pflaumen,

Franz. getrock. Birnen,

Amer. Ringäpfel,

Gemischtes Backobst,

Prima Erbelli Feigen,

Maroccaner und Califat Datteln,

Maronen,

Oparto-Zwiebeln

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Gänseschmalz — Gänsebrüste

mit und ohne Knochen.

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,50 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Buchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Anders & Co.

Drogen, Farben u. Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Pökelfleisch,

gut gepökelte

Eisbeine

von jungen Schweinen empfiehlt

Benjamin Rudolph.

Das in meinem Hause in der Mitte des Marktes und der Stadt belegene über 50 Jahre bestehende

Fleischerei- und feines Wurstgeschäft

ist vom 1. Januar 1892 ab anderweitig zu **verpachten.**

A. Weik,

Fleischers Wittwe **Culmsee.**

Ein junger Mann, der 3 Jahre i. e. Bankgesch. gelernt hat, m. d. Buchf. vertr. u. d. Polnischen mächt. i., sucht Stellung. Off. sub **J. R. 5111** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Damen werden in und außer dem Hause pünktlich und nach Wunsch **frisirt.**

Bestellungen nimmt an

Julius Hoppe, Friseur,

Elisabethstraße 15.

Zuverlässige

Austräger

für Mocker werden **gesucht.**

Meldungen in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Lehrlinge sucht **D. Körner,** Bäckerstraße.

Ein Lehrling wird **gesucht.** **P. Förster,** Uhrmacher.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

1 fr. m. Z. zu verm. Araberstr. 3, III.

Israel. Frauen-Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins ladet der unterzeichnete Vorstand zu einer

Generalversammlung

am Sonntag, den 29. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

im Gemeindehause

ergebenst ein.

Tagesordnung:

Wahl neuer Vorsteherinnen.

Der Vorstand

des israelitischen Frauen-Vereins.

Kalender 1892!!

Der hinkende Bote, Daheim- und Gartenlaube-Kalender, Kaiserkalender, Reichsbote, Payne's Familienkalender, Trewendt's- und Trowitzsch's-Kalender;

Abreiss-Kalender von

Mey und Edlich.

Damen Portemonnaie- und Kinderkalender, Brieftaschen-, Notiz-, Termin-, und Pultkalender, Bureau- und Comptoirkalender.

Landwirthsch. Kalender von

Mentzel u. Lengerke,

Trowitzsch & Sohn, etc.

Baukalender, sowie viele Sorten Fachkalender empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.**

S. Skowronski,

Bromberger-Vorstadt I Linie.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.**

H. Pfetzer, Culmerstraße Nr. 15.

Nur echt mit der ...

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Eine

herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Am 1. Sonntag d. Advent 29. Novbr 1891.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Collecte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neust. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Schule in Podgorz.

Vorm. ½9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst:
Nach demselben: Abendmahl.
Herr Prediger Endemann.

Die Nummer 220 der „Thorner Zeitung" (von Sonntag, den 20. September mit Beilage) wird zurückgekauft.

Die Expedition.

Avis.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect, betreffend

Dr. Spranger'sche Magentropfen

bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage.